



Abend-

Zeitung.

240.

Sonnabend, am 6. October 1821.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Heil.)

Neue östliche Rosen,  
von Friedrich Rückert.

III.

Wenn wirst Du Dich enthüllen  
Vor meinen Blicken ganz  
Ergießen Deine Füllen,  
Daß ich vergeh' im Glanz?

Gesuchte mir Gesund'ne  
In tausendfacher Spur,  
Und wieder mir Entschwund'ne,  
Wo birgst Du mir Dich nur?

Ich hab' im Sternenlichte  
Nach Deinem Blick gefragt,  
Von Morgens Angesichte  
Hast Du mich angetagt.

Ich hab' auf Rosenwangen  
Von Dir gesehn den Strahl,  
Dein Lächeln aufgegangen  
Sah ich im Rosenthal.

Im schlanken Wuchs, im Gange,  
Hab' ich Dich dort geahnt;  
Hier hat mich mit dem Klange  
Die Stimm' an Dich gemahnt.

Ich dachte, daß Du zeigen,  
Ein lichtgewob'ner Leib,  
Dich müßtest mir, und eigen  
Mir seyn als liebend Weib.

Doch immer, eh' die Glieder  
Des Duftes zur Gestalt  
Geworden, bist Du wieder  
Mir in den Duff zerwallt.

Und immer, eh' die Schimmer  
Zum festen Strahlenbild  
Geronnen, bist Du immer  
Zerfloßen im Gefild.

Des Lenzes Morgenröthen  
Verkünden Dich mir nah',  
Und Nachtigallen Flöten  
Dich mir unsichtbar da.

Es lächeln's alle Rosen,  
Daß Du den Freund geneckt,  
Und alle Lüste kosen,  
Daß Du Dich ihm versteckt.

In welcher dieser Lauben,  
Wodurch die Ahnung rauscht,  
Berrathet's, o ihr Lauben,  
Wo sie verborgen lauscht!

Sie will aus den Tapeten,  
Die ihr der Lenz geliehn,  
Sie will hervor nicht treten,  
Und mich hinein nicht ziehn.

IV.

Seufzend sprach ich zu der Liebe,  
Als ich sie entschleiert sah:  
Ach daß so Dein Antlitz bleibe  
Meinen Blicken ewig nah'!

Doch wie Dich die Sehnsucht freier  
Schauet einen Augenblick,  
Senket wieder sich der Schleier,  
Und verdüstert mein Geschick.

Liebe sprach: In ewig reinem  
Lichte strahl' ich, o Du Thor,  
Nicht vor meinem, sondern Deinem  
Angesichte hängt der Flor!

## Die Ehre des Herzens.

(Fortsetzung.)

10.

Erst unterwegs im Wagen, hub der Oheim, welcher der letzten Scene, bei der er zugegen gewesen, nicht ohne den größten Zwang ein ernstes Gesicht hatte zulehren können, also an: Die Freundin meiner seligen Schwester ist zugleich eine Freundin seltsamer Meinungen. Bei ihrer zuversichtlichen Hoffnung auf ein persönliches Wiederbegegnen, wäre mein Lachen fast zum Durchbruch gekommen, weil mir der Taugenichts einfiel, der in der Fastnacht so feck war, Ihnen mit einer ähnlichen Hoffnung aufzuwarten.

Zum Glück für Elementien war die Nacht bereits eingebrochen, so daß es dem Grafen verborgen blieb, wie tief und verlegend er in die Brust seiner Nichte getroffen hatte. — Sein Spott verbreitete sich weiter über den Gegenstand. Aber Elementia's ganzes geistiges Wesen war schon zu beschäftigt, als daß die ohnehin ihren Gefühlen so widerwärtigen Reden Eingang, auch nur in ihr Ohr, hätten finden sollen.

Wird Ihnen bange, liebe Elementia? fragte er mit leichter Theilnahme, weil ihr Athem sich hören ließ. Seyn Sie unbesorgt. Ueberall möchte ich freilich an einem so schwarzen Abende keinen solchen Wald passiren. Allein die hiesige Straßenpolizei ist gut und ein Angriff auf Reisende etwas Unerhörtes.

Die muntern Waldhornstücke, welche der Postillon jetzt anhub und mit Fertigkeit ausführte, hatten an sich schon etwas Belebendes und ließen die Gräfin dazu in ein frisches, sorgenloses Herz blicken. Sie, die wirklich zuvor einigen Schauer empfand, schloß daraus, daß die Schreckbilder von Gefahren lediglich durch die Einbildungskraft ihr zugeführt worden wären, die in solcher Lage nur selten unterläßt, in furchtsamen, oder sonst aufgeregten Gemüthern alles, was das Gedächtniß von Raubanekdoten aufbehalten, zusammenzupacken und auf das furchtbarste auszumalen. Ein Mensch, zu Hause auf dieser Straße, wie der Postillon, würde ja schwerlich in so frohe Töne ausgebrochen seyn, wäre das Mindeste zu fürchten gewesen, als der überaus schlechte Weg, der ihn auch nöthigte, die Pferde Schritt vor Schritt gehen zu lassen.

Kaum hatte er jetzt zu blasen aufgehört, als von der Seite ein Licht sich zeigte. Hier herüber,

alle herzu! rief ein Mann. Zugleich trat er, eine kleine Laterne in der Hand, an den bereits stillstehenden Wagen.

Was beliebt? fragte der bebende Graf den Menschen, der die Wagenthür erfaßt hatte, und in dessen Rechte ein Dolch blitzte.

Ihre Börse! antwortete der Räuber.

Sogleich reichte der Erschütterte ihm solche zu.

Jetzt sind wir fertig mit einander! sprach der Mann mit dem Dolche.

Da war es der in ihren Mantel gehüllten Elementia, als kenne sie seine Stimme, als müsse sie ihm in's Gesicht sehen. Und wie nun der Laternenschein auf das ihrige fiel, so stieß der Räuber einen Laut aus, der von mächtiger innerer Bewegung zu zeugen schien. Alle Berücksichtigung der Folgen seiner strafbaren Handlung vergessend, verweilte er noch und hielt die Laterne ihrem Gesichte näher. Ein gleiches Licht fiel auf des Räubers Züge. Elementia ächzte gleich einer Sterbenden, und der Räuber eilte zurück in das Gebüsch.

11.

Nichts regte sich weiter auf der ganzen Straße. Der zum Wagen zurückkehrende Postillon, der schon bei der ersten Anrede die Pferde verlassen und sich in den Wald versteckt hatte, fand natürlich schlechten Empfang. Er nahm die gänzliche Unbekanntschaft mit solchen Abentheuern zur Entschuldigung und meinte, daß er nicht sowohl den Muth, als die Besonnenheit verloren habe. Ein zweites Mal wolle er gewiß seinen Mann stellen.

Man fuhr weiter.

Außer dem Schrecken war Elementien nichts begegnet. Und doch! Ihr Aechzen konnte in der That für das Anzeichen eines Todes gelten. Bis dahin hatte sich nämlich, sogar nach den durch Kunt eingezogenen Nachrichten, noch immer ein günstiges Vorurtheil für jene Redouten-Bekanntschaft in ihr erhalten. Dieses hatte ihr Herz, weil es ihm wohlgethan, treu gepflegt. Erst seitdem sie jetzt an dem Räuber die Züge des Guitarrenspielers deutlich wahrgenommen, erst da schien mit diesem Vorurtheile zugleich, ihr Herz völlig aussterben zu wollen.

Ich will nicht fürchten, redete, als seit dem Vorfalle kein Wort aus ihrem Munde ging, endlich ihr Oheim sie theilnehmend an: daß Sie von dem Bösewicht verletzt worden?

Ein schwaches Verneinen war ihre ganze Antwort. —

Erinnern Sie sich wohl seines Gesichts, Elementia?

Getrieben von einem ihr selbst unerklärbaren innern Gebote, verneinte sie auch dieses.

Der Berruchte, fuhr er fort: war kein Anderer, als die Maske mit der Guitarre. Mit dem Wiederbegegnen hat es also doch seine Wichtigkeit gehabt. Ein erfreuliches Wiederbegegnen!

Elementia verhüllte beide Ohren in den seidnen Mantel, wie sie ihr ganzes Wesen hätte verhüllen mögen in die Nacht ewiger Bewußtlosigkeit.

Auf Estheims Gute war inzwischen manch Besorgniß wegen der lange verzögerten Ankunft entstanden. An etwas so Unerhörtes, wie ein Räuberangriff dort war, hatte gleichwohl niemand gedacht.

Estheim ließ alle Anstalt zu Verfolgung der Bösewichter treffen. Ohne Zweifel würde der Graf von der Tanne die Sache sehr haben befördern können, wenn er des in der Fastnacht Verhafteten gegen die Polizei in der Residenz hätte gedenken wollen. Allein der Umstand, daß er dadurch doch vielleicht am Ende in den Verdacht gerieth, Derjenige gewesen zu seyn, der damals in einige Berührung mit ihm gekommen war, hielt ihn davon ab. Die Möglichkeit des Bekanntwerdens des öffentlichen Wortwechsels mit solch' einem Menschen und der Art, wie seine Richte hinein verflochten war, schreckten seinen Stolz allzumächtig.

12.

Es fand sich gar keine Spur von den Räubern, so daß nur die Glaubwürdigkeit der Reisenden, verbunden mit der gleichen Aussage des Postillons, sie gegen den Verdacht der Selbsterfindung des ganzen Räuberhisdrehens schützen konnten.

Durch das Bewußtseyn, für einen offenbar Nichtwürdigen ein besonderes Wohlwollen in ihrer Brust getragen zu haben, auf das Empfindlichste gedemüthigt, legte Elementia sich's zur Pflicht auf, nunmehr der Bitte des Grafen Estheim, ohne weitere Zögerung, Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. Sie fühlte übrigens dabei einen innern Widerstand. — Aber gerade der Gedanke, ihn zu überwinden und einem trefflichen Manne mit ihrer Hand das wohlverdiente Glück zu gewähren, war ihr die schönste Genugthuung.

Der Hochzeittag regte von neuem einige Unruhe in ihr auf. Gerade die bis zum Uebermaße getriebene Festlichkeit setzte ihr die hohe Bedeutung

dieses Lebensabschnittes, die große Abänderung der meisten Eigenthümlichkeiten ihres zeitlichen Daseyns in's hellste Licht. Wird auch, fragte sie sich, das dadurch erworbene Neue hinlänglicher Ersatz seyn, für die schöne Stille der Tage der Jungfrau? —

Es war das erstemal, wo sie von dem Rathe der Freundin ihrer verstorbenen Mutter auf's Innigste durchdrungen, das ganze Wesen der hochverehrten Frau aus der Ferne zu sich her beschwor. Kein Maler wäre im Stande gewesen, das Gesicht der frommen Agnes darzustellen mit solcher Bestimmtheit, als sie vor Elementia's Geiste schwebte; mit dem klaren, verständigen Auge, mit der innigen Theilnahme an allen Schicksalen der Braut, einer Theilnahme, welche, als ein Vermächtniß der verstorbenen Mutter, auf deren Herzensfreundin übergegangen war. Die friedlichen, liebevollen Züge der Baronin thaten Wunder auf das gestörte Gemüth. Elementia glaubte aus dem Munde ihrer mütterlichen Freundin die Vermahnung zu hören, daß sie nicht durch Träume ihre Wirklichkeit sich solle vergiften lassen; daß Niemand seiner Bestimmung widerstreben müsse; daß auf Erden keine Vollkommenheit zu erwarten und überdies ihr Loos an der Hand solch eines vorzüglichen Mannes zu beneiden sey. Und mit Einem Male wich die Hoffnunglosigkeit, welche sich schon Elementia's ganz bemächtigt hatte, völlig wieder von ihr.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Anekdoten.

Ein Neugeadelter, dessen Vater Gastwirth gewesen war, sprach sehr ruhmredig von seinen Vorfahren und besonders von seinem Vater.

„Ja, fiel ihm ein Spötter in's Wort: was den letztern betrifft, so hab' ich ihn selbst recht gut gekannt. Er war ein sehr zuvorkommender Mann, sah viel Gesellschaft bei sich und sein Haus stand Jedem immer offen.“

Man lobte in einer Gesellschaft von Gelehrten die schöne und ausführliche Beschreibung, welche Plinius der Jüngere von seinem Hause gemacht habe.

„Ich vermuthe, sagte Einer: er hat es verkauften wollen.“

R. Müchler.

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz • Nachrichten.

Aus Kassel.

(Beschluß.)

Die zwei anderen Stücke, welche wir zum erstenmale sahen, sind beide Lustspiele nach dem Französischen, nämlich: Lembergs „Reise zur Hochzeit,“ und Lebrun's „Ich irre mich nie.“

Jene Hochzeitreise wollte nicht recht munden. Auch ist sie offenbar nur ein Gewebe von Zufällen, obgleich spaßhaft genug. Hr. Gasmann, als Weinhandler, und Herr Schmidt, als Gastwirth, brachten durch ihr „Kreuzweis“ und „wenn's wahr ist“ oft Lachen hervor.

Das Lebrun'sche Lustspiel ist ebenfalls nur ein Gemälde sonder eigentliche Handlung. Die Rolle des Liebhabers wurde ganz vergriffen. Derselbe Liebhaber stülirte, als falsche Catalani, zum Davonlaufen und überhaupt wurde diese Krähwinkeliade, mit geringer Ausnahme, unerträglich gespielt. Es ist höchst verdrießlich, so Etwas bemerken zu müssen; aber Pflicht ist heilig.

An neuen Schauspielern haben wir noch gesehen: Herrn Linde, als Selicour im „Wirtwart,“ Frau Gerstäcker, als Cherubin in der Mozart'schen „Hochzeit des Figaro“ und als Julie im Blum'schen „Schiffs-Capitain,“ Mamsel Pöschel d. j., als Balsa im Hubert-Winter'schen „Opferfeste,“ und Frau Schmidt, Gattin des hiesigen Schauspielers, als Marceline in jener Figarohochzeit.

Hr. Gerstäcker wurde als Murney im „Opferfeste“ gerufen. Das war eine köstliche Darstellung. Nicht nur sang neben ihm Frau Mezner, als Elvira, sehr kunstreich, so daß ihr lauter Beifall gerufen ward, sondern es trat auch Frau Schmidt (von Braunschweig) als Gast in der Rolle Myrrha's auf. Diese Künstlerin hat hier ausnehmend gefallen, indem sie zugleich Schauspielerin ist. Mit bestem Beifalle gab sie noch die Rollen: Susanne im „Figaro,“ (wo Mams. Dietrich nicht ohne Beifall die Gräfin sang), Henriette im „Schiffs-Capitain“ und Lisette in „Casario.“ — Im letztern Stücke freilich stand Frau Feige, als Julie, neben der achtbaren Fremden, und allerdings wußte sich die Herrschaft besser in die Mannkleider zu schicken, als die Dienerin, die jedoch auch selber über ihre Unbehülflichkeit in jenen Kleidern Klagen erhebt. Herr Löwe, dessen Sprache ihr früher Auffallendes bereits verloren hat, gab den Fernando recht gut. Gleichwol sprach jenes achtkomische Lustspiel „Casario,“ eines verdienstvollen Bühnenkünstlers, jetzt lange nicht so an als früher. Gleiches gilt von dem immer noch achtbaren Schröder'schen Lustspiele: „das Blatt hat sich gewendet,“ in welchem nur Hr. Schmidt, als Poll, eigentlich gefiel. Die Zuschauer waren ordentlich übel gestimmt.

Aber sehr erfreuten sie sich an „Donna Diana.“ Wären in dem geistreichen Stücke, welches in der Kürze zweimal hintereinander gegeben wurde, dessen Verfertiger aber gleichwol noch Nachhülfe verdiente, alle Rollen so gut gespielt worden, als Donna Diana von Frau Feige, Don Casar von Hrn. Löwe und Perin von Hrn. Kollberg, so würde Alles entzückt gewesen seyn. — Zwischen zwei Stücken trugen jüngst ein neu angekommener Flötenspieler Blaschek und gestern Abend der junge Geigenspieler Barnbeck Concerte mit Beifall vor. Dem gestrigen folgte die schöne Müllnersche „Onkelei“ mit noch größerem.

A. E. Kroneisler.

Aus Prag.

Eine sehr angenehme Erscheinung in unserer musikalischen Welt war die zehnjährige Klavierspielerin Leopoldine Blahetka, von welcher die Wiener Zeitschrift sagt, sie sey unter den Blumenknospen des Wiener musikalischen Gartens unstreitig diejenige, welche die erfreulichste Blüthe verspricht. Sie leistet schon jetzt bedeutend mehr, als man in ihrem Alter selbst von den seltensten, frühreifenden Talenten zu vernehmen gewohnt ist; ihr Spiel beschränkt sich nicht mehr allein auf eine durch glückliche Anlage und unermüdeten Fleiß erreichte Vortrefflichkeit der Mechanik, nämlich Leichtigkeit, Reinheit, Bestimmtheit und Sicherheit, sondern sie entfaltet bereits einen gebildeten Geschmack in der Anwendung der verschiedenen Nuancen, und man kann, wenn ihre künftige Vervollkommnung mit der bisher beobachteten gleichen Schritt hält, eine ausgezeichnete Klavierspielerin in ihr zu erhalten hoffen, wenn dereinst mit den reiferen Jahren zu so vielen schon vorhandenen guten Eigenschaften auch noch inneres, warmes Gefühl, die Seele alles musikalischen Vortrages, hinzukommt. Die kleine Künstlerin, welche Alles für sich einnahm, und dem vorausgegangenen Rufe vollkommen entsprach, gab ein eignes Concert und ließ sich dann vor ihrer Abreise nach Karlsbad noch einmal im Theater hören, weil so Manche, welche die erste, nicht öffentlich angekündigte, Ausstellung versäumt hatten, diesen Kunstgenuss zu theilen wünschten. — Sie spielte das erstemal ein Concert von Hummel, ein Rondo von Bocsetschek mit Violoncell Begleitung und Variationen von Moscheles (das erste und dritte Stück hier schon von den Componeurs gehört) und im Theater ein Rondo brillant von Hummel und Variationen von Payer, und erfreute sich jedesmal des einstimmigsten Beifalls.

## Darstellungen der Königl. Sächs. Hoffchauspieler.

- Sonnabend, am 6. Oct. La Donna del Lago. Musik von Rossini.  
Sonntag, am 7. Oct. Don Juan. Oper in 2 Akten. Musik von Mozart.  
Montag, am 8. Oct. Johann von Sinnenland. Schausp. in 5 Akten von Fr. v. Weissenthurn.  
Dienstag, am 9. Oct. Das Doppelduell. Lustsp. in 5 Akten von H. Claren.  
Mittwoch, am 10. Oct. I pretendenti delusi. Musik von Mosca.  
Donnerstag, am 11. Oct. Johann von Paris. Oper in 2 Akten. Musik von Boyeldieu.

## B e r i c h t i g u n g.

In der „Charade in Bildern von W. Gerhard,“ Abends. Nr. 204, lese man statt:  
Denn die Natur, uns lehrend, nachzuahmen;  
Denn die Natur uns lehret nachzuahmen.